

Sonntagszeitung, 13.11.2005

Lasst die Schule im Dorf

CHRISTIAN MAURER über Couchepins Idee, schwache Schüler aus schwierigen in gute Quartiere zu schicken

Mit Blick auf Frankreich schlägt Bildungsminister Pascal Couchepin vor, Schüler aus Problemquartieren an Schulen in gutbürgerlichen Vierteln zu verfrachten. Er wärmt eine alte Idee auf, die schon mehrfach diskutiert und wegen Unbrauchbarkeit verworfen worden ist. Meint er etwa, ein schlechter Schüler aus einer bildungsfernen Familie werde automatisch ein guter Schüler, wenn er mit dem Nachwuchs des Bildungsbürgertums im Schulzimmer sitzt? Oder ein aggressiver Schüler werde bräver im Kontakt mit den angeblich wohl erzogenen Kindern der oberen Mittelschicht?

Das Prinzip der Schweizer Quartierschule ist gut. Kinder gehen im gleichen Dorf, im gleichen Quartier zur Schule, in dem sie auch wohnen. So entstehen über

«Couchepin wärmt eine alte Idee auf»

die Schulstunde hinaus wertvolle Sozialkontakte. Echte Integration ist, wenn der Sohn der Migros-Kassiererin aus Kosovo mit der Tochter des Bank-Analysten aus Luzern zusammen Hausaufgaben macht. Das ist nicht Sozialromantik, sondern gelebte Realität in der Schweiz, die (noch) keine Gettos kennt wie Frankreich.

Pascal Couchepin und die FDP würden besser dafür Sorge tragen, dass die Quartiere sozial durchmischt bleiben, dass die Quartierschulen qualitativ gut bleiben. Damit die Klassen-

größen nicht noch weiter steigen, braucht es genug Geld, in allen Quartieren. Doch Grundlagenpolitik ist halt sehr viel schwieriger als die Symptombekämpfung oder ein paar Kinder mit einem Schulbus herumzucarren.